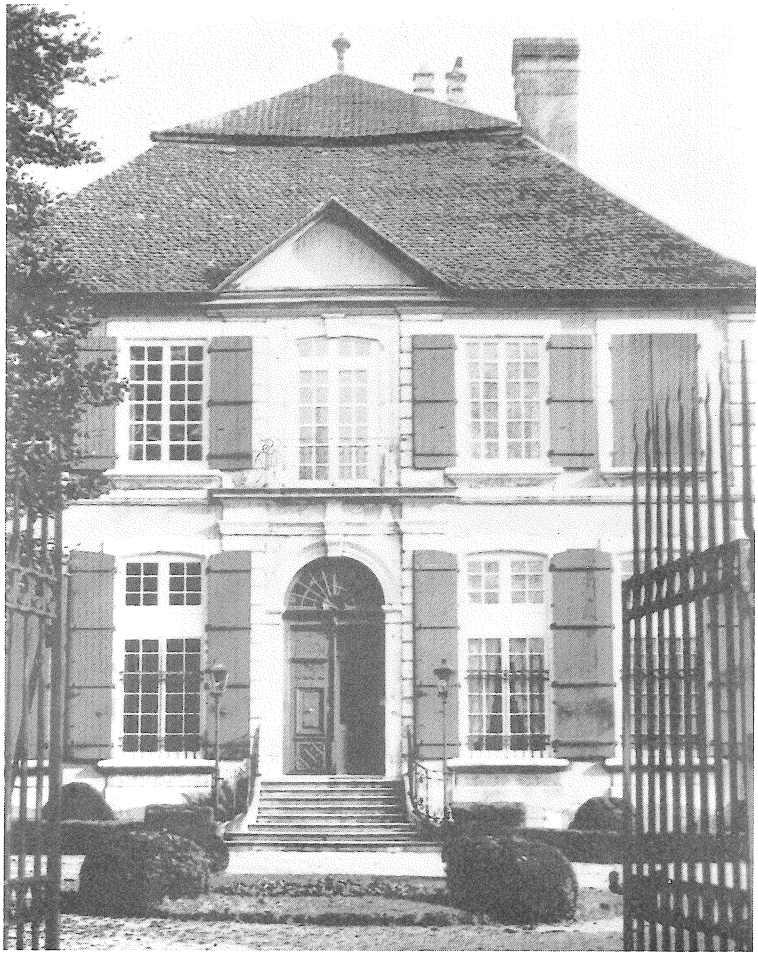
Historisches Museum Blumenstein
Solothurn



Bericht

für das Jahr

1993

Zehn Jahre ausgehaart

Es braucht keinen Spiegel, ein Griff an den Kopf genügt: Ich habe fühlbar Haare gelassen.

Anfangs November 1983 habe ich dieses Amt angetreten. Wieviel oder wenig konnte ich verwirklichen, von dem, was mir damals vorschwebte? Wieviele Hoffnungen klärten sich ab? Wieviele Erwartungen wurden erfüllt? Darüber berichten? Ich habe ja berichtet, fortlaufend, jeweils als die Erinnerungen noch warm waren: 1984 erschien der erste Jahresbericht in dieser Form. Da ist etwas fällig, keine Jubiläumsnummer, aber immerhin ein Markstein.

Wie lange wird er das so durchhalten? fragten manche nach dem ersten Bericht. Länger als ich selber dachte. Vorallem dank der vielen ermunternden mündlichen und schriftlichen Echos, welche die Berichte auslösten. Lange genug, um in Ehren aufzuhören, falls etwa diese Art Jahresbericht als zu zeitaufwendig im Verhältnis zum kärglichen Pensum des Konservators befunden werden könnte.

Nein, ich wühle deswegen nicht in der Vergangenheit herum. Wer sich erinnern will, kann ja in den früheren Berichten nachlesen.

Ich berichte einzig übers letzte Jahr, um es dann als vergangen ablegen zu können.

Für Alles reicht der Platz ohnehin nicht. Auch beim Berichten kann man sparen. Also entscheide ich mich fürs Erfreuliche.

Vorwiegend feierlich

Feierlich begann unser 1993. Am 10. Januar konnten wir 27 Ehrengäste und 104 Besucher zur *100. Konzert-Matinée* begrüssen. 1975 hatte *Charles Dobler* unsere restaurierten Hammerflügel erstmals klanglich vorgestellt; der damalige Konservator Nicolo Vital prophezeite richtig, dass damit eine Tradition begründet würde. (Weiteres wäre der Festschrift: "Musik im Blumenstein. Zur 100. Matinée. Einblick in die Instrumentensammlung", zu entnehmen. Sie ist Ende 1992 erschienen und bei uns käuflich). Die "Vierhänder" *Charles Dobler und Werner Giger*, tragende Säulen des Erfolges über all die Jahre, bestritten den musikalischen Teil der Feier; der Andrang war so gross, dass das Konzert am Nachmittag wiederholt werden musste.

Kurz darauf, am Hilaritag, hätte unsere *Fasnachts-Ausstellung* durch die einschlägige fasnächtliche Prominenz eröffnet werden sollen. So war es abgemacht. Die Hoheiten leisteten sich den Spass, uns allein eröffnen zu lassen. Deshalb wird die traditionelle Fasnachts-Ausstellung bis auf weiteres gespart. Dabei war sie sehr sehenswert, unsere vorläufig letzte Fasnachts-Ausstellung. Unter dem Motto "Die Schwyzer Fasnacht auf Besuch in Solothurn" hat der Krienser Graphiker, Fasnachts- und Kartenspielspezialist *Léon Schnyder* sie humorvoll und gekonnt gestaltet. Der Wohnort des Konservators steuerte typische "Maschgeraden" und geistreiche "Japanesen" als Leigaben bei.

Auch der nächste Anlass war heiter. Da trafen sich Delegationen der Einwohnergemeinden Solothurn und Feldbrunnen - St.Niklaus zu einem Fusionsgespräch im Blumenstein. Es verlief ungleich zügiger und erfolgreicher als so manche dieser Art, konnte doch die Fusionsurkunde gleich im ersten Anlauf unterzeichnet werden. Verräterisch war nur das Datum: *1. April!*

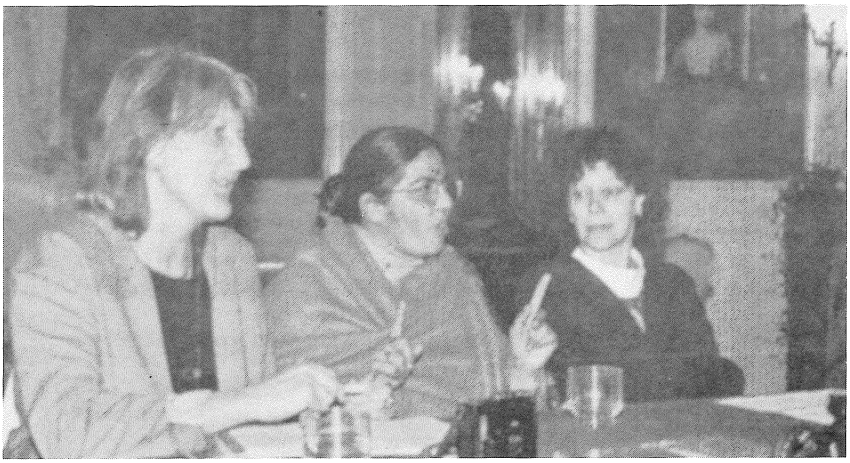
1993 war ein Wahljahr, dementsprechend mussten wir die politische Prominenz nicht vermissen. Die neuen Solothurner Kantonsräte eröffneten den Reigen, dann wurden abtretende Gemeinderäte und ein abtretender Stadtpräsident verabschiedet, ein neuer Stadtpräsident, neue Gemeinderäte begrüsst; Sportler wurden geehrt, und die städtischen Chefbeamten und die Finanzkommission hielten bei uns eine Budgetsitzung ab.

So wurden wir einmal mehr an das Jahresthema erinnert, das auch bei uns SPAREN hiess. Manche Sitzung war ihm gewidmet. Nebst den unvermeidlichen Kürzungen am Budget zeitigten diese Übungen auch eine Kürzung der Öffnungszeiten. Immerhin traf es nur den Dienstag, und nicht - wie ursprünglich vorgeschlagen - alle Werktage, was einer Schliessung auf Raten gleichgekommen wäre. Spitzenergebnisse wie die Besucherzahlen von 1993 werden sich so freilich kaum wiederholen.

Ja selbst einen *Staatsbesuch* durften wir wieder einmal empfangen: der Regierungspräsident unseres Nachbarlandes Liechtenstein, Dr. Markus Büchel, gab uns die Ehre. Er bewunderte u.a. das Gemälde "Orpheus bezaubert Tiere und Bäume" von Johann Rudolf Byss (vgl. Jahresbericht 1989 S. 11-13), das aus der Fürstlich Liechtensteinischen Sammlung stammt und ein Pendant in Vaduz besitzt.

Noch internationaler wurde es, als die "Erklärung von Bern" bei uns den Welternährungstag beging. Orientalische Stoffe, exotische Düfte belebten das Haus; die indische Ökologin, Physikerin und Trägerin des Alternativen Nobelpreises, *Vandana Shiva* referierte und diskutierte über Möglichkeiten, wie der Hunger in der Welt auf umweltgerechte Weise bekämpft werden könnte. Zu unserer "Brot"-Ausstellung, welche mit diesem Anlass sinnvoll abgeschlossen wurde, äusserte sie: "Eine Auseinandersetzung mit dem Thema Brot bringt uns zurück zu den Wurzeln, das stimmt mich hoffnungsvoll."

Unser Staatsbesuch



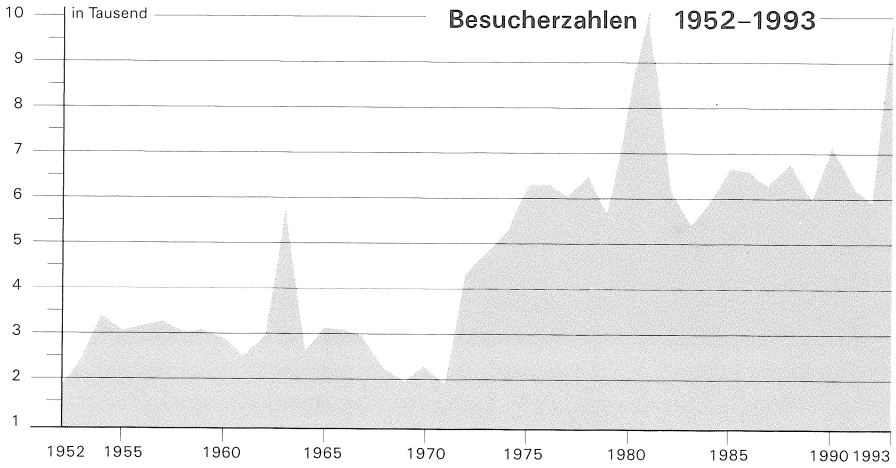
Alternativ-Nobelpreisträgerin Vandana Shiva ziwschen Helen Zweifel und Nationarätin Marguerite Misteli am Welt-Ernährungstag

Besucherrekord - warum?

Besuchermässig war 1993 für uns ein ausnehmend erfolgreiches Jahr, konnte doch die Besucherzahl gegenüber dem Vorjahr um 6o,2% erhöht werden. Insgesamt besuchten *9'883* Personen das Museum. Dies ist das beste Ergebnis der letzten zwölf Jahre, das zweitbeste in der über 40jährigen Geschichte des Blumensteins. Nur 83 Besucher fehlten, um den absoluten Rekord zu schlagen, der 1981 dank Musikdosensammlung Weiss erzielt wurde. Bei der Matinée vom November hat der/die 200'000 Besucher/in unsere Schwelle überschritten, ohne Blumenstrauss und Jubel, denn wir waren nicht darauf gefasst. Bis Ende Jahr waren es 201'798; davon rund 69'000 in meiner Amtszeit, rund 50'000 steuerte mein Vorgänger Nicolo Vital in fast 1o Jahren bei, auf rund 9'000 brachte es Dr. Charles Studer in 19 Monaten interimistischer Museumsleitung, und rund 73'000 fanden während der über 20jährigen Aera von Dr. Konrad Glutz-Blotzheim den Weg ins Museum Blumenstein.

Wie kam es zu solch einem Glanzresultat in einer Zeit, da soviele berühmtere historische Museen Einbussen erleiden?

Bereits im Januar konnten wir mit 1'263 Einheiten den besten Monatsbesuch seit je registrieren. Kein Wunder: Die "Zeit"- Ausstellung der Uhrmacherschüler lief noch sehr gut, die 100. Matinée steuerte auch 233 Gäste bei und die Fasnachts-Ausstellung brachte zahlreiche Heimweh-Schwyzer ins Museum. Auch den notorisch schwachen Februar konnten die beiden Ausstellungen noch auf einer überdurchschnittlichen Höhe halten. Ende März begann bereits die "Brot"-Ausstellung, die im Juni und September ihre stärksten Monate hatte. Schwächster Monat war der August. Im ganzen sahen 4'410 Besucher die "Brot"-Ausstellung - nicht viel weniger als ein durchschnittlicher Jahresbesuch

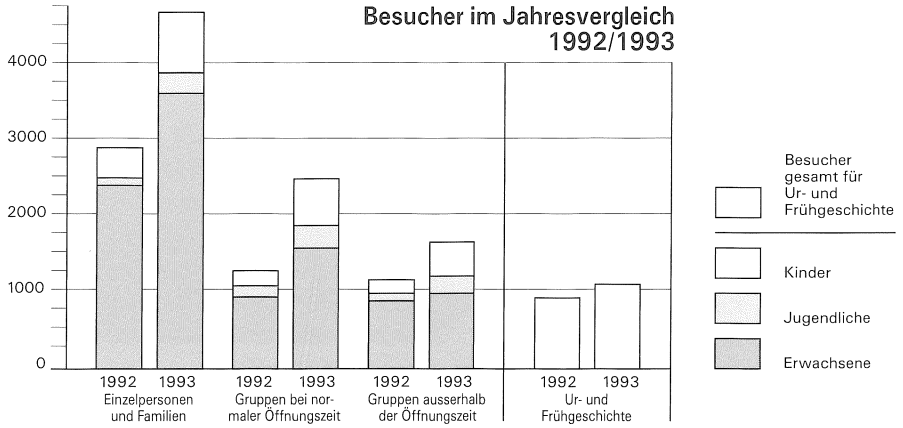


seit Bestehen des Museums - damit ist sie unsere bestbesuchte Wechselausstellung. Als sie endete, hatten wir bereits unser bisher höchstes Jahres-Ergebnis überboten. Doch es sollte noch besser werden.

Seit einigen Jahren versuchten wir in der Weihnachtszeit verstärkt für unsere *Ambassadoren-Krippe* zu werben. Dieses Jahr vermehrten wir das Angebot um eine *"Krippen- Ausstellung"*. Das Historische Museum Luzern lieh uns freundlicherweise eine Auswahl seiner Barock-Krippen, dazu kamen einige Solothurner Künstler-Krippen, welche Frau Maria Jeger uns zur Verfügung stellte und - als besondere Attraktion - der Grossteil der Figuren unserer Ambassadoren- Krippe, welche seinerzeit bei uns nicht mehr Platz fanden und seit einiger Zeit im Bischofsitz aufbewahrt werden. Als besondere Animation veranstalteten wir einen Wettbewerb "Kinder zeichnen Krippen", wozu die Solothurner Banken die Preise stifteten. Nahezu 100 Kinder nahmen daran teil, eine Jury, bestehend aus Frau Maria Jeger, Frau Anna Fankhauser und Herrn Theo Vonlanthen, konnte 40 Arbeiten prämiieren. Viel Anklang fand auch das *Adventskonzert*, welches Domorganist *Bruno Eberhard*, mit seiner Frau Hildegard als Kalkantin, auf unserer Albrecht-Orgel von 1696 gab. So brachte uns die Krippen-Ausstellung das beste Dezember-Resultat, seit das Museum existiert.

Wie verteilte sich der Kuchen?

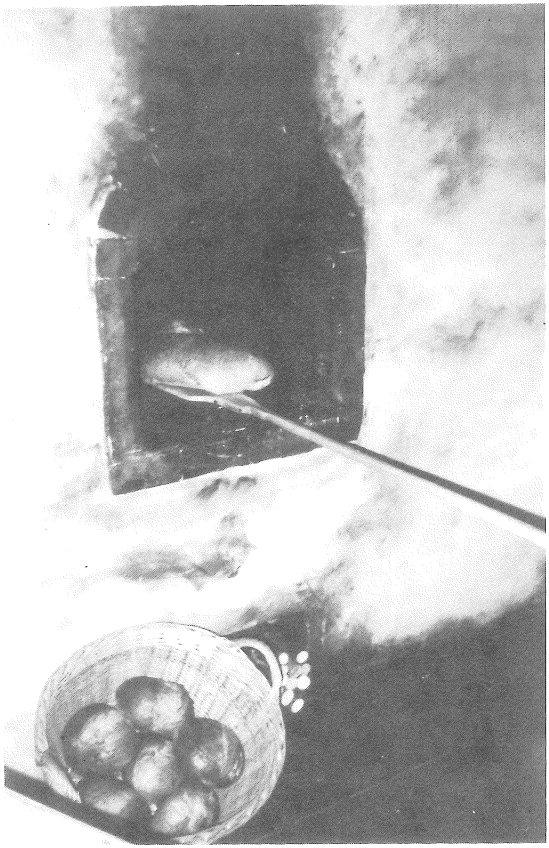
Den höchsten Anteil (über einen Drittel) haben die erwachsenen Einzelpersonen und Familien, sie verzeichnen auch weitaus die grösste numerische Zunahme. Die grösste prozentuale Zunahme ist dagegen bei den einzelnen Jugendlichen zu vermerken. Sie waren durch die "Zeit"- und die "Brot"-Ausstellung besonders angesprochen. Stark zugenommen haben auch die Schulklassen, von 34 im Vorjahr auf *94:* Dank der massiv eingesetzten Museumspädagogik fanden wir Anklang bei unserem erklärten Zielpublikum. Dies wirkte sich sogar auf die Abteilung Ur- und Frühgeschichte aus: Dieses Aschenbrödel wurde von Vielen erst entdeckt und erfreute sich namentlich in den Wintermonaten zusätzlichen Zuspruchs.



Brot

So hiess - kurz und bündig - unsere diesjährige Sommerausstellung. Die erste im Blumenstein, die ich allein konzipierte und gestaltete und mit dem eigenen Personal aufbaute. Alle Übernahmeversuche waren gescheitert, der Termin mehrmals verschoben und allmählich soviel dafür investiert worden, dass nur noch der Alleingang übrigblieb. Unsere Kapazitäten wurden dabei erheblich überfordert, aber es war sinnvoll, einmal zu zeigen, wie man es sich eigentlich vorstellt - und schön, damit Eerfolg einzuheimsen.

Eine Ausstellung für alle fünf Sinne: es gab natürlich Videos, doch man konnte auch mahlen wie zur Urzeit, es roch nach Brot, es gab Brot zu essen. Die Ausstellung führte vom Korn (unser Anbauplan der Dreizelgenwirtschaft zu Biberist) zum Brot, streifte dessen Geschichte, setzte sich mit dem Hunger auseinander (Hunger in der Welt und im alten Solothurn), schnitt die Rolle des Brotes in Religion und Brauchtum an, berichtete über Bäcker und Müller und ihre Zunft im alten Solothurn, die Bäckerei einst und heute, und zeigte die verwirrende Vielfalt des Brotes (Kantons- und Spezialbrote, Festtagsgebäcke). Letztere trugen die Bäcker (Interessengemeinschaft Müller - Bäcker der Kantone Bern und Solothurn) selbst bei, erneuerten sie bei Bedarf, lieferten uns das tägliche



Wie echt: der Backofen in der Ausstellung

Brot für die Besucher, besorgten den Backofen und das Backen an den Backtagen - das Brennholz steuerte die Bürgermeinde Solothurn bei. Eine beispielhafte Zusammenarbeit, die man nicht genug rühmen und verdanken kann! Ein besonderes Kränzchen verdient der technische Mitarbeiter der Paritätischen Kommission, *Herr Markus Moor, Madiswil*, als unermüdlicher Koordinator und Berater. Das Ausstellungsgut stammte grösstenteils von geduldigen und grosszügigen Leihgebern aus der halben Schweiz und dem Deutschen Brotmuseum in Ulm.

Die Museumspädagogin *Pia Zeugin* informierte im Schulblatt. Von ihrer Einführung machte zwar das Lehrpersonal kaum Gebrauch, doch stellte uns die Schweizerische Brotinformation ein umfassendes *Lehrerhandbuch* "Vom Korn zum Brot" zur Verfügung, mit dem sich hervorragend arbeiten liess. Für die auswärtigen Schulen wurde im Garten ein Picknick-Platz mit Lagerfeuer eingerichtet, wo sie ihr selbstgeformtes "Schlangenbrot" backen konnten. Unser Personal war mit grosser Begeisterung und ungehemmtem Idealismus dabei und opferte oft Freizeit, um die Schulklassen beim Mahlen und Backen zu betreuen, denn der budgetierte Kredit hätte bei weitem nicht ausgereicht. Als Dank trafen zahlreich Briefe, Zeichnungen und Aufsätze von Schülern ein, hier ein Beispiel aus Gontenschwil AG (3. Klasse):

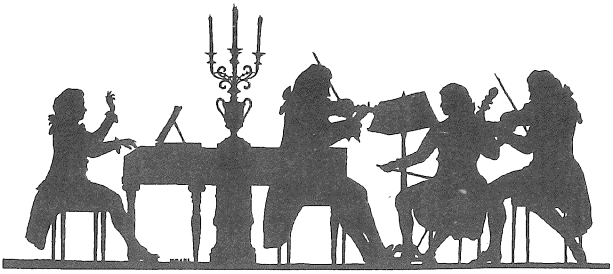
"Gestern fuhren wir kurz vor acht Uhr ab, zuerst mit der WSB nach Aarau, und dann mit dem Schnellzug nach Solothurn. Leider haben wir den Bus verpasst, und darum mussten wir laufen. Es ging etwa zwanzig Minuten zu Fuss. Als wir ankamen, begrüsste uns Herr Gisiger und zeigte uns den Teigraum, wo man die Brötli formt und den Teig macht. Dort konnten wir auch die Rucksäcke versorgen.

Dann mahlten wir mit Steinen das Korn. Unterdessen füllten Frau Mathys und Frau Meyer die Becken mit Mehl und wir gaben noch Salz, Hefe und Wasser dazu. Wir kneteten und formten dann eine Kugel. Jetzt musste der Teig ein bisschen ruhen.

Inzwischen gingen wir ins Museum. Herr Gisiger führte uns die Treppe hinauf zu einem Glaskasten, wo es verschiedene Brote hatte. Brote aus der Schweiz, aus Schweden und aus Österreich. Was es da alles gegeben hat! Das älteste Brot der Welt und einfach alles, was Brot und Getreide angeht.

Nachher picknickten wir mit Schlangenbrot. Und dann spielten wir König.

Wir hatten Glück gehabt, wir konnten nochmals Brot backen. Frau Mathys hatte einen Wettbewerb vorbereitet, den wir im Museum machten. Jetzt durften wir das Brot nehmen und mussten gehen. Nun kamen wir wieder in Gontenschwil an. Schön war es!"



Unsere *Sonntags-Matinée-Konzerte* begannen feierlich mit der 100. Matinée:

10.Januar: *Zu vier Händen:* Charles Dobler und Werner Giger brachten auf unsern beiden historischen Hammerflügeln einem begeisterten Festpublikum Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert und Johann Christian Bach zu Gehör.

7.März: *Flöte und Gitarre:* David Aguilar und Michael Erni trugen neben Stükken von Francesco S. Geminiani, Mauro Giuliani, Astor Piazolla und Frédéric Chopin auch eigene Kompositionen vor.

2.Mai: *Klarinette und Onyx-Quartett:* Bernhard Röthlisberger, Klarinette, Suzanne Vischer und Regula Schwaar, Violinen, Raphael Reber, Bratsche, und Lisa Lüthi, Violoncello, boten eher selten gehörte Werke von Wolfgang Amadeus Mozart und Johannes Brahms dar.

6.Juni: *Junge Talente,* wie Stefan Thut, Violoncello, Gabriel Arnold, Hammerklavier, Bettina Fierz, Flöte und Eva Eretova, Violine, präsentierten sich mit Werken von Johann Sebastian Bach, Joseph Haydn, Frédéric Chopin, Claude Debussy und Franz Schubert.

5.September: *Die virtuose Violine,* nämlich eine Nicola Amati-Geige von 1674, spielte Gilles Colliard; teils solo, teils auf dem Schöffstoss-Flügel begleitet durch Charles Dobler, interpretierte er Stücke von Niccolò Paganini, Henri Vieuxtemps, Fritz Kreisler, Henri Wieniawski, Gilles Colliard, Pablo de Sarasate, Eugène Ysaye und Paganini- Milstein.

14.November: *Flöte und Gitarre:* vermochten diesmal das Haus zu füllen, nämlich die Block- und barocke Querflöte von Hans-Martin Linde und die Gitarre von Konrad Ragossnig. Sie musizierten Kompositionen von Nicola Matteis, Gaspard Sanz, Johann Helmich Roman, Georg Philipp Telemann, Johann Joachim Quantz und Carl Philipp Emanuel Bach.

Das Programm wurde zusammengestellt vom Musik- Ausschuss: Charles Dobler (Präsident), Werner Bloch, Willi Fetzer, Dr. Fritz Hüsler†, Walter Haefeli und Dr. Peter F. Kopp. - Dank Spitzenandrang bei der ersten und letzten Matinée ergab sich eine Durchschnittszahl von 85 zahlenden Besuchern.

Inventarisieren und restaurieren

Die Inventarisation war auch im Berichtsjahr unsere Hauptaufgabe. Die wissenschaftliche Arbeit daran konnte (vorläufig) abgeschlossen werden, nicht aber die infrastrukturellen Erschliessungsarbeiten.
Im Zuge der Inventarisierung war man auf den besonderen Wert einer Pendüle von Pierre Goret, Paris um 1700, und ihren üblen Zustand aufmerksam geworden, und hatte sich entschlossen, sie restaurieren zu lassen. Glücklicherweise konnte in Herrn *Uli Freyer* ein Restaurator gefunden werden, der die seltene Kunst beherrscht, Arbeiten in Boulle-Technik zu restaurieren. Hier sein Bericht:

Pendüle im Glanz des Sonnenkönigs

Zwischen braunen Ahnenbildern im Roten Saal glänzte eine Louis-XIV- Pendüle. Dem Kenner fiel sie sofort auf durch ihren seltenen Sockel, eine Konsole mit vier Volutenträgern, die es nur kurze Zeit um 1700 gab. Beim näheren Betrachten sah sie freilich aus wie angenagt vom Zahn der Zeit, doch waren es vielmehr die Finger der Besucher, die ihr zugesetzt hatten, hing sie doch in deren Griffweite. Sie ist mit einer Marqueterie verziert, welche aus schwarz unterlegtem Schildpatt und graviertem Messing besteht und nach dem französischen Ebenisten ***André-Charles Boulle*** (1642-1732) benannt wird. Er hat die Boulle-Marqueterie nicht erfunden, aber während seines langen Schaffens vervollkommnet. Vom Ende des 17. Jahrhunderts bis Mitte des 18. Jahrhunderts war sie ungemein beliebt in Frankreich und bei allen Liebhabern des französischen Kunstgewerbes.

Bei eingehender Untersuchung ergab sich folgender Befund: gesamthaft starke Verschmutzung, verbreitete Oxidation der Messing- und Bronzebeschläge, zahlreiche Fehlstellen in der Marqueterie, namentlich am Sockel, wo ein Viertel des Messings und des Schildpatts fehlte, deren Rest oft lose und bei früheren Reparaturen unsachgemäss mit Nägeln befestigt worden war. Die Holzkonstruktion war nicht mehr stabil, wies einige Risse auf und war vor allem im unteren Gehäuseteil arg vom Wurm zerfressen.

Bei der Restaurierung von Boulle-Maqueterie ist zu beachten, dass ein Schleifen der Oberfläche immer zu einer teilweisen bis völligen Zerstörung der Gravuren führt. Die Messingteile müssen also möglichst schonend gereinigt werden, sei es auf elektrolytischem Wege, sei es mit chemischen Lösungen oder mechanisch durch sehr feine Poliermittel. Der Erhaltungszustand der Gravuren lässt auf denjenigen des gesamten Objekts schliessen. Bei unserer Pen-

düle sind die Gravuren fast überall gut erhalten, die Originalsubstanz ist noch sehr weitgehend vorhanden. Wahrscheinlich wurde die Pendüle erst einmal insgesamt vorsichtig überarbeitet und nur partiell repariert, dies allerdings leider nicht fachgerecht.

Ich unterzog die Pendüle einer vorsichtigen Reinigung, entfernte die Oxidationsschicht von den Messingeinlagen und den Bronzeapplikationen, festigte das Holz. Besonders zeitaufwendig war das Ersetzen der fehlenden Marqueterieteile, welche genauestens wieder eingepasst werden müssen, was zumal bei schwierigen Materialien wie Schildpatt und runden Formen, wie sie an den Sockelfüssen vorkommen, besondere Geduld erfordert.

Glücklicherweise gibt es bei der Boulle-Marqueterie kein Ausbleichen, keinen Verlust der Farbigkeit, wie sie etwa bei Einlegearbeiten aus Holz auftreten können. So präsentiert sich die Pendüle in einem Erscheinungsbild, das ihrem originalen Neuzustand vor 300 Jahren sehr ähnlich ist. Wir haben in ihr unverändert den Geschmack der Zeit des Sonnenkönigs in seinem gestalterischen und farblichen Ausdruck vor uns. So wird die Pendüle auch an ihrem neuen, sichereren Standort hoffentlich noch lange die Besucher des Blumensteins erfreuen.

Uli Freyer, Restaurator in Bern

Donatoren und Sponsoren

Unser Museum wird leider mit Geschenken nicht gerade überhäuft, am ehesten werden uns Möbel angeboten, die wir aus Platzmangel kaum annehmen können. Als Donatoren gegenständlicher Geschenke trugen sich 1993 ein:

- UNO (Vereinigte Fasnachtsgesellschaften Solothurn): die neuesten Plaketten
- Unsere Spielkartensammlung haben vermehrt: Dr. Peter F. Kopp, Schwyz, Léon Schnyder, Kriens.
- Unsere Bibliothek haben bedacht: Dr. Urs Scheidegger, Dr. Benno Schubiger, Solothurn und die Regierung des Kantons Solothurn.

Doch nicht weniger willkommen und notwendig sind uns Zuwendungen für den Betrieb, was heute fremdwörtlich "Sponsoring" genannt wird. Damit hatten wir im Berichtsjahr besonderes Glück:

- Der Schweizerische Bäcker-Konditorenmeister-Verband (SBKV) spendete Fr.5'000.- an die Kosten der "Brot"-Ausstellung
- Die Stiftung Schweizerische Brotinformation stellte uns nicht nur das Lehrerhandbuch "Vom Korn zum Brot" und ein Video zur Verfügung, sondern trug Fr.500.- an die Werbekosten bei.
- Die Interessengemeinschaft Müller - Bäcker der Kantone Bern und Solothurn belieferte uns mit Brot aller Art und gewährte uns mannigfaltige praktische Unterstützung.
- Die Solothurner Banken stifteten die Preise für den Wettbewerb "Kinder zeichnen Krippen".
- Frau Maria Jeger, Frau Anna Fankhauser und Herr Theo Vonlanthen walteten unentgeltlich als Jury für den Wettbewerb "Kinder zeichnen Krippen".

*

Zuweilen braucht es nicht einmal Geld, auch guter Wille kann im rechten Augenblick unendlich wertvoll sein. Ein Beispiel: Im März wurde in Monaco eine Tapisserie von Laurent Greder versteigert, dem einstigen Blumensteinbesitzer und Bruder der Erbauerin des jetzigen Schlosses. Obschon vor Monaten deswegen um Auskunft angegangen, erhielten wir erst über die Kollegen im Schweizerischen Landesmuseum Kunde von der Auktion. Trotz arger Zeitnot stellte der Kanton sofort einen Beitrag in Aussicht, und die zuständigen städtischen Amtstellen gaben unbürokratisch jede gewünschte Unterstützung. Zwar flog uns der Teppich dann doch über jedes Limit davon, wie ermutigend war es jedoch in einer Zeit, da alle nur noch vom Sparen reden, da selbst die Schliessung eines Museums kein Tabu mehr ist, solch spontane Hilfe und Zustimmung für eine Anschaffung erfahren zu dürfen!

Wechsel in der Fachkommission

Die Fachkommission tagte im Berichtsjahr fünfmal. Sie befasste sich u.a. mit folgenden Fragen:

- Anschaffungen
- Herausgabe einer kleinen Geschichte des Hauses
- Inventarisierungsarbeit (Abschluss)
- Öffentlichkeitsarbeit
- Restaurierungen
- Massnahmen der Museen im Rahmen der städtischen Sparübungen
- Personalprobleme.

Die von anderer Seite vorgeschlagene Reduktion der Öffnungszeiten auf das Wochenende hätte - bei geringfügigen Einsparungen - einen Abbau des an sich schon minimalen Personalbestandes gebracht und damit die Veranstaltung der Matineen und Wechselausstellungen, aber auch den Unterhalt von Haus und Sammlungen praktisch verunmöglicht. Der zusätzlichen Schliessung am Dienstag wurde trotz Bedenken im Sinne einer Notmassnahme zugestimmt.

Der Erfolg der Matineen und Wechselausstellungen erfüllte die Kommission mit Genugtuung, hingegen macht die Erschliessung von Haus und Sammlungen bloss langsame Fortschritte.

Die Sitzung vom 16. November diente der Konstituierung der Kommission für eine neue Legislaturperiode wie der Verabschiedung bisheriger Mitglieder: Herr Paul L. Feser schied nach 4, Frau Maria Jeger-Glutz nach 20 Jahren aus. Nach dem Rücktritt von Dr. Charles Studer hatte Frau Jeger unter schwierigen Umständen 1985-1988 die Kommission geleitet. Nicht mehr dabeisein konnten die langjährigen Mitglieder lic.iur. Hans Affolter (seit 1968) und Dr. Fritz Hüsler (seit 1969): bis ins hohe Alter rüstig, waren die beiden verdienten Juristen und Freunde der Kulturgeschichte im Herbst nach längerer Krankheit gestorben. Wir bewahren ihnen ein ehrendes Andenken und danken allen Kommissionsmitgliedern und dem Personal des Hauses für ihren Einsatz.

Der Präsident

*

Allen, die sich 1993 in irgend einer Weise um das Historische Museum Blumenstein verdient gemacht haben, möchten wir hier nochmals ganz herzlich DANKEN!

Fachkommission Historisches Museum:

Dr. Karl H. Flatt, Präsident
Letizia Schubiger-Serandrei, Vizepräsidentin
Hans Affolter† (bis Oktober)
Dr. Helga Bedenig (ab November)
Dr. Peter H. Bloch
Dietrich Dreyer (ab November)
Paul L. Feser (bis Oktober)
Dr. Fritz Hüsler† (bis Oktober)
Maria Jeger-Glutz (bis Oktober)
Markus Schneider (ab November)
Eduard Tschachtli (ab November)

Konservator:

Dr. Peter F. Kopp (Pensum 30%)

Museumswart:

Georges Hafner (Vollamt)

Stellvertretung und technischer Dienst:

Werner Gisiger (teilzeitlich)

Aufsicht (teilzeitlich):

Vreni Bobst-Stampfli (ab August 1991)
Heidi Hafner-Zumbach
Anna Studer
Mooj Wong
Werner Gisiger